

Wolfgang Schramm

"Textgrammatik – Textsemantik
–Textstilistik. Ein textlinguistisches
Repetitorium", Stojan Bračič, Ulla Fix,
Albrecht Greule, Ljubljana 2007 :
[recenzja]

Tekst i Dyskurs = Text und Diskurs 3, 268-269

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

diskutiert wurden, sind auch heute noch, trotz der wiederum vier vergangenen Jahre, aktuell und haben ihre Auswirkungen auf die Politik, die Medien und die Meinung des Einzelnen. Hinzufügen möchte ich noch, dass die sehr unterschiedliche geographische Ansiedlung der

Autoren den möglicherweise auftauchenden Gedanken ad absurdum führt, es handele sich dabei um eine Gruppe frustrierter Ostdeutscher.

Wolfgang Schramm (Warszawa)

STOJAN BRAČIČ/ ULLA FIX/ ALBRECHT GREULE (2007): *Textgrammatik – Textsemantik – Textstilistik. Ein textlinguistisches Repetitorium*. Ljubljana: Filozofska fakulteta Univerze v Ljubljani, 133 S.

Die Broschüre wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana herausgegeben und ist wohl in erster Linie für die Hand der Studenten bestimmt. Jeder der drei im Titel genannten Teile beginnt mit einem Überblick über das betreffende Gebiet: Was ist Textgrammatik/ ... Textsemantik/ ... Textstilistik? Ansonsten trägt aber jedes Kapitel die Handschrift des Autors/ der Autorin und ist recht unterschiedlich im Vergleich zu den jeweils anderen gestaltet.

Der Teil **Textgrammatik** wurde von Albrecht Greule verfasst. Auf 10 Seiten gibt er einen Überblick über die Mittel der Textgrammatik, zeigt textgrammatische Strukturen an einem Beispieltext und gibt dazu einige Aufgaben und deren Lösungen. (Dass die Lösungen auf der gleichen Seite wie die Aufgaben geboten werden, ist allerdings zumindest aus didaktischen Gründen recht ungünstig.) Die thesenhafte Verknappung der Aussagen erfordert vom Leser intensive Aufmerksamkeit. Trotzdem wird er möglicherweise an seine Grenzen stoßen, etwa bei der Unterscheidung von Kohärenz (= Zusammenhang der Textkomponenten, S. 5) und Kohäsion (= Gesamtheit der Möglichkeiten der Textverknüpfung, S. 5). Kohäsion, das sind demnach also die Mittel zum Zwecke der Kohärenz? Im Kapitel Textstilistik von Ulla Fix, aber auch bei Stojan Bračić liest man es zumindest ein wenig anders. Etwas unübersichtlich auch die Antwort auf die Frage: Was ist Textgrammatik? (S. 5) Einerseits wird die „Rekurrenz semantischer Merkmale“ aus der Textgrammatik ausgeschlossen und an die Textsemantik verwiesen, andererseits aber wird drei Zeilen weiter die „semantische Rekur-

renz“ im Zentrum der Textgrammatik gesehen, neben der morphosyntaktischen Rekurrenz und der Junktion. Das Thema Textgrammatik ist so wichtig und wird andererseits in vielen Grammatiken so stiefmütterlich behandelt, dass es hier angebracht gewesen wäre, ausführlicher auf die Problematik einzugehen, etwas mehr fördernde Redundanz einzubauen und mehr Beispiele zur Erläuterung der Thesen anzuführen. Vielleicht kann das bei einer Neuauflage mit Rücksicht auf die Studenten ausgebaut werden.

Stojan Bračić behandelt auf 76 Seiten die **Textsemantik**. Er entwickelt diesen Terminus ausgehend von der Wortsemantik über die Satzsemantik und demonstriert diesen Zusammenhang sehr detailliert an einem Beispieltext. Als Schwerpunkte der Textsemantik sieht er die Thema-Rhema-Gliederung im Satz bzw. im Text und die Textisotopie. Bei Thema und Rhema im Satz unterscheidet er jeweils zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation und nennt Kriterien für deren Abgrenzung. Die Aufmerksamkeit bei der Thema-Rhema-Gliederung im Text liegt unter anderem auf der „Mehrschichtigkeit der thematischen Progression im Text“, z. B. auf der Richtung, der Reichweite und dem Bezugsausdruck von kohäsiven Beziehungen. (S. 74 ff.) Unter Textkohäsion versteht er übrigens mit Olga Moskalskaja den „strukturellen Zusammenhalt von Textkomponenten an der Textoberfläche“ (S. 20). Bei der Textisotopie geht er unter anderem der Frage nach, ob Isotopie als Koreferenzkette oder als thematische Reihe zu begreifen ist, und zieht den Schluss, dass der Terminus Textisotopie

„in der Linguistik doppelt besetzt“ (S. 85) ist und dass es manchmal statt theoretischer Auseinandersetzungen besser ist, „ein Phänomen zu identifizieren und adäquat zu beschreiben“ (S. 85). Alle Thesen werden an Beispielen erklärt und durch Aufgaben vertieft. Auch greift er Gedanken der Textgrammatik auf, indem er die „Isotopie im Schnittpunkt von Syntax und Stilistik“ (S. 88 ff.) sieht. Am Ende dieses Abschnittes wird die Auflösung der Einzelaufgaben mitgeteilt.

Der Teil **Textstilistik** (32 Seiten) stammt aus der Feder von Ulla Fix. Sie fragt zuerst nach dem Zusammenhang von Stil und Textualität, von Stilistik und Textlinguistik. Beiden sprachwissenschaftlichen Richtungen liege der Text zugrunde, wobei sich Stilistik natürlich auch mit dem Wort und dem Satz befasse. In diesem Handbuch zur Textlinguistik wolle sie allerdings nur „Stilfiguren vorstellen, die Kohäsion und Kohärenz ermöglichen“ (S. 96), also Stilfiguren der Hinzufügung und der Anordnung. „Wenn man aber zu Figuren der Auslassung und zu denen des Ersatzes, den Tropen, übergeht, sprengt man den Rahmen“ (S. 96) Nach dieser Einschränkung ist es etwas überraschend,

dass sie dann doch Wort- und Satzfiguren, sogar phonostilistische Mittel einbezieht, „soweit sie textkonstitutiv wirken“ (S. 97). Zusätzlich zu diesen Mitteln stellt sie anschließend Mittel und Verfahren der Herstellung des Stilganzen vor. Dazu zählt sie innere semantische Entfaltung, innere thematische Entfaltung, stilistische Entfaltung (Stilzüge) und kompositorische und architektonische Entfaltung. Sozusagen im Dialog mit dem Leser erörtert sie die betreffenden Sachverhalte, ein didaktisches Verfahren, mit dem das Verständnis der schwierigen Thematik gewiss wesentlich erleichtert wird.

Die drei thematischen Komplexe werden ergänzt durch ein Literaturverzeichnis und ein Sachregister, das allerdings je Stichwort meist nur auf eine einzige Seite im Text verweist, und zwar in der Regel auf die, wo der Terminus bzw. Sachverhalt zum ersten Mal genannt wird, und das ist nicht immer die ausführlichste Darstellung. Insgesamt ist die vorliegende Broschüre eine informative Schrift, die den Studenten helfen kann, tiefer in die genannten textlinguistischen Gebiete einzudringen.

Wolfgang Schramm (Warszawa)

MARIA WOJTAK (2008): *Analiza gatunków prasowych. Podręcznik dla studentów dziennikarstwa i kierunków pokrewnych*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, ss. 171.

W niniejszym podręczniku autorka koncentruje się na wybranych gatunkach dziennikarskich obecnych w codziennej prasie, świadomie rezygnując z tych, które jej zdaniem stanowią rzadkość. Jak sama zaznacza: „Charakterystyka uwzględnionych w podręczniku gatunków jest propozycją autorską, opartą na określonej teorii genologicznej i nawiązującą do ustaleń licznych prasoznawców. Nie stanowi jednak prostej rekapitulacji tych ustaleń i nie porusza wszystkich zagadnień uznanych przez prasoznawstwo za istotne” (s.11). W pracy złożonej łącznie z 17 rozdziałów autorka w rzeczowy i przystępny sposób prezentuje charakterystyczne cechy m.in. takich gatunków prasowych, jak: notatka, wzmianka, komentarz, felieton,

reportaż czy wywiad. Każdy z rozdziałów poświęconych odrębnemu gatunkowi składa się z części teoretycznej, w której omówione są najważniejsze wyznaczniki określonego gatunku i jego odmian bogato ilustrowane przykładami z codziennej prasy oraz z części praktycznej, zawierającej różnorodne ćwiczenia i zadania pozwalające czytelnikowi na sprawdzenie stopnia opanowania wiedzy, a także doskonalące umiejętności rozpoznawania czy redagowania wypowiedzi. Nie zabrakło także ćwiczeń odsyłających do lektur zalecanych w podręczniku. Dzięki temu czytelnik może sobie sam wyrobić opinię na temat różnic w sposobach interpretowania zjawisk genologicznych przez poszczególnych badaczy oraz zapoznać z kon-